

Aufgaben, Funktionen und Entwicklungspotenziale der Bürgermedien – Die Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft im Spiegel von EU-Empfehlungen

Die Bürgermedien sind neben öffentlich-rechtlichen und privaten Medien die dritte Säule in der deutschen Rundfunk- und Fernsehlandschaft und als solche die Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft. Die ca. 140 lokalen Bürgersender in Deutschland schalten täglich mehr als 1,5 Millionen Hörerinnen bzw. Zuschauerinnen ein. In den Bürgersendern engagieren sich rd. 30.000 Menschen. Die Bürgermedien sind „Räume der Mitgestaltung“ sowie „Sprachrohr und Foren einer engagierten Zivilgesellschaft“, so Wolfgang Rössmann, der Vorsitzende des Bundesverbands der Bürger- und Ausbildungsmedien in einem offenen Brief an die Rundfunkkommission der Länder vom 11. Februar 2014. Anlässlich der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten im Mai 2013 würdigte Jochen Fasco, der Beauftragte für Medienkompetenz und Bürgermedien, die Leistung der Bürger- und Ausbildungsmedien: „Mit Blick auf den gesellschaftlichen Stellenwert von Bürger- und Ausbildungsmedien belegt Deutschland im europäischen Vergleich neben Frankreich, den Niederlanden und Dänemark den Spitzenplatz. Dieser begründet sich einerseits durch die gesetzliche Verankerung und der damit fest verbundenen Institutionalisierung der Sender sowie andererseits durch die Umsetzung und die Höhe der finanziellen Unterstützung durch die Medienanstalten.“ Welche Empfehlungen die EU-Gremien an die Bürgermedien formuliert haben und wie diese aus Sicht der deutschen Bürgermedienreferentinnen der Landesmedienanstalten hinsichtlich ihrer Umsetzung eingeschätzt werden, soll uns zunächst beschäftigen. Anschließend geht es dann um die Funktionen der Bürgermedien als Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft und ihre Entwicklungspotenziale einer sektorenübergreifenden gesellschaftlichen Kommunikation.

1 Empfehlungen der EU-Gremien zu den Bürgermedien

In der Entschließung des Europäischen Parlaments vom 25. September 2008 zu gemeinnützigen Bürger- und Alternativmedien in Europa sowie der Erklärung des EU-Ministerrates zur Rolle von Bürgermedien bei der Beförderung sozialer Zusammenhänge und des interkulturellen Dialoges vom 11. Februar 2009 werden wichtige Empfehlungen zur Entwicklung der Bürgermedien gegeben.

Nach den Empfehlungen der EU-Gremien sind die Bürgermedien dadurch charakterisiert, dass sie gemeinnützig, politisch unabhängig, nicht-kommerziell und gegenüber den Bürgerinnen verantwortlich sind; sie zielen auf eine freiwillige aktive Beteiligung der Bürgerinnen an der Schaffung von Medieninhalten, führen soziale Aktionen durch und bekennen sich zu einer integrativen und kulturellen Praxis. Allerdings gibt es große Unterschiede in den einzelnen Mitgliedsstaaten in Bezug auf Verbreitung und Tätigkeit. Während die Bürgermedien zum einen als soziale und bürgerschaftliche Medien betrachtet werden, sind sie für andere lediglich Minderheitsmedien. Auch bezüglich der Formen ist das Verständnis unterschiedlich; neben dem Rundfunk werden zum Teil auch die Printmedien dazu gezählt. In Deutschland verstehen wir unter Bürgermedien in der Regel die Offenen Kanäle, Nichtkommerziellen Radios, Aus- und Fortbildungskanäle sowie den Bürgerrundfunk, Hochschulrundfunk und die Lernradios. Bürgermedien sind noch längst nicht in allen nationalen Rechtssystemen anerkannt und in keinem der einschlägigen Rechtsakte der europäischen Gemeinschaft berücksichtigt. In den Bürgermedien werden in den Empfehlungen der EU-Gremien effektive Mittel zur Stärkung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt, der sozialen Integration, der lokalen Identität sowie der Medienvielfalt gesehen. Sie fördern bürgerschaftliches Engagement und demokratische Teilhabe auf lokaler und regionaler Ebene. In Deutschland hat der Bundesverband Bürger- und Ausbildungsmedien 2013 mit Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung und den Landesmedienanstalten die Kampagne „Bürgermedien für Demokratie und Toleranz - gegen Rassismus und Rechtsextremismus“ initiiert. Bundesweite Aufmerksamkeit hat Radio LOTTE aus Weimar erhalten, als es im Losverfahren um einen der begehrten Journalistenplätze im NSU-Prozess erfolgreich war; inzwischen übernehmen ca. 20 Bürgersender aus Deutschland und Österreich die entsprechenden Sendungen ganz oder in Auszügen. Bereits in der Entschließung des Europäischen Parlaments von 2008 wird eingeräumt, dass einerseits die „Bürgermedien nur zu einem kleinen Teil über das Wissen und die Erfahrung verfügen, wie sie in den Genuss einer Unterstützung von Seiten der Europäischen Union kommen können, andererseits aber die Mittelverwalter sich des Potenzials der Bürgermedien nicht bewusst sind“; leider hat sich daran bis heute wenig geändert.

2 Meinungen der Bürgermedienreferentinnen zur Umsetzung der EU-Empfehlungen

Vor dem geschilderten Hintergrund ist es interessant zu erfahren, wie die Wirkung der Empfehlungen der EU-Gremien zu den Bürgermedien eingeschätzt werden. Zu diesem

Zweck habe ich im Jahr 2012 alle Bürgermedienreferentinnen der Landesmedienanstalten schriftlich befragt. Die Empfehlungen werden einhellig als Appell an die Mitgliedstaaten gesehen, die Bürgermedien in ihrer Rolle für die Gesellschaft ernst zu nehmen. Ihre Wirkungen bestehen für die Befragten in der Hilfestellung bei der Vertretung der Interessen der Bürgermedien und als Argumentationshilfe für die Bürgermedien selbst. Zwar haben sie zu Diskussionen in der Bürgermedienlandschaft geführt, hatten allerdings kaum, so die Einschätzung, Konsequenzen für die praktische Arbeit. Inwiefern hiervon Impulse für die Entwicklung der Bürgermedien ausgegangen sind, wird unterschiedlich beurteilt. Einig sind sich die Befragten, dass die EU-Empfehlungen zu keinen medienpolitischen Entscheidungen beigetragen haben und bei den Entscheidungsträgern außerhalb des Medienbereichs leider weitgehend unbekannt geblieben sind. Allerdings wird angemerkt, dass es durchaus hilfreich ist, dass das Thema Bürgermedien überhaupt auf EU-Ebene behandelt wird und der demokratisch-partizipatorische Aspekt betont wird.

Die Leistungen der Bürgermedien werden insbesondere hinsichtlich ihres Beitrages zur Medienbildung und Medienkompetenzentwicklung, zu Medienpluralismus sowie lokaler und kultureller Vielfalt gesehen. Eine zunehmende Funktion wird in der Stiftung von sozialem Zusammenhalt gesehen. Hohe Zustimmung erhalten die Aussagen, dass das Internet die Verbreitungswege der Bürgermedien nicht ersetzen, jedoch mit seinen Social-Media-Offerten eine wichtige Ergänzung darstellen kann. Perspektiven der Bürgermedien werden vornehmlich in ihrer Vernetzung und dem Austausch auf lokaler und regionaler Ebene sowie mit den Akteuren der Zivilgesellschaft gesehen. Hierin werden auch zentrale Aufgaben für die Zukunft identifiziert, die noch ergänzt werden u.a. durch die Themen Qualitätsentwicklung und -management, Aufbau von Supportstruktur sowie eines professionellen Freiwilligenmanagements. Einhellig wird konstatiert, dass die Bürgermedien die Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft sind und als solche noch Entwicklungspotenzial besitzen.

3 Funktionen der Bürgermedien als Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft

Bürgermedien leisten einen zentralen demokratietheoretischen Beitrag; über sie lässt sich gesellschaftliche Teilhabe in der Zivilgesellschaft organisieren. „Die mit der Leitidee von Bürgermedien verbundenen Normen und Ziele sind sowohl normativ wie funktional gut begründet und sie haben, auch unter gewandelten technischen oder technologischen Bedingungen, Bestand“ (Jarren/ Oehmer 2010).

Die Funktionen der Bürgermedien stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit denen der Zivilgesellschaft. Die Voraussetzung für die Arbeit der Bürgermedien ist die Zugangsoffenheit für die Bürgerinnen und die Akzeptanz bei den Rezipienten. Die Dienstleistung besteht in der Qualifizierung durch verschiedene Aktivitäten der Medienbildung und der redaktionellen Arbeit. Der Auftrag lautet: Lokale Information sowie Ausgleich und Ergänzung zu den bereits bestehenden Medienangeboten. Die Arbeitsprinzipien sind die Vernetzung und der Dialog im Gemeinwesen. Das Ziel lässt sich unter dem Begriff der gesellschaftlichen Integration im Sinne einer Stärkung der zentripetalen Kräfte der Gesellschaft angesichts eines Anwachsens zentrifugaler gesellschaftlicher Tendenzen beschreiben; hierunter fallen auch die Artikulation- und Partizipationsfunktion (vgl. Heinold-Krug/ Schäfer 2012).

Die Bürgermedien tragen zur „Forums-, zur Kontroll- und Legitimations- sowie zur Integrationsfunktion der Öffentlichkeit bei, sie bilden verstärkt eine Ausfallbürgerschaft für ... kommerzielle Medien im lokalen und regionalen Raum und ihre Relevanz und Sichtbarkeit für das Publikum und andere Medien ist deshalb wichtig“ (Imhof 2012, S. 10f.) Da die Relevanz der Bürgermedien steigt, sollten sich diese auch weiter professionalisieren; in diesem Kontext sei auf die Ansätze zur Qualitätstestierung der Thüringer Landesmedienanstalt verwiesen.

Als die Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft sind Bürgermedien auf bürgerschaftliches Engagement ausgelegt und auf dieses angewiesen. Die Funktionen und Kriterien des bürgerschaftlichen Engagements finden sich mit der Ausrichtung auf das freiwillige, nicht auf finanzielle Vorteile gerichtete, das Gemeinwohl fördernde Engagement zur Erreichung gemeinsamer Ziele in den Bürgermedien wieder. Aufgrund der beschränkten Ressourcenausstattung der Bürgermedien ist es für diese essentiell, die eigenen Aufgaben auch über bürgerschaftliches Engagement abzusichern. Die Formen des bürgerschaftlichen Engagements in Bürgermedium sind sehr vielseitig. Alle Arten können im Bürgermedium realisiert werden. Welche konkreten Formen es tatsächlich gibt, hängt mit den Motiven der Freiwilligen und der Organisationsstruktur eng zusammen. Dabei geht es um die professionelle Gewinnung, Begleitung und Anerkennung von Freiwilligen, die Überwindung von Hemmschwellen bürgerschaftlichen Engagements, die Organisation der Netzwerkarbeit und das gesamte Freiwilligenmanagement. Über das bürgerschaftliche Engagement kann es auch gelingen, Zugangsschwellen für an der Arbeit der Bürgermedien Interessierte zu senken.

4 Sektorenübergreifend Kommunikation als Entwicklungspotenzial der Bürgermedien

Die Hoffnung auf die Innovationskraft der Bürgermedien als Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft speist sich aus der Erkenntnis, dass die Entwicklung des dualen Mediensystems ihre Dynamik an ihren Rändern entfaltet. Als dritte Säule dieses Systems spielen die Bürgermedien eine zunehmend wichtige Rolle, die es nach Außen auch deutlich sichtbar zu machen gilt.

Die Bürgermedien befinden sich an der Schnittstelle zwischen Bildungs-, Medien- und Sozialsystem, deshalb sind sie auch ein Medium der Überbrückung der Grenzen; in ihren Handlungslogiken finden sich unterschiedliche Kulturen. Der intermediäre Charakter bedeutet, an den Rändern verschiedener Systeme zu agieren und die Fähigkeit der Perspektivverschränkung zu trainieren. Dies schärft die Wahrnehmungsfähigkeit, macht sensibel für Veränderungen, erhöht das Einfühlungsvermögen in fremde Organisationskulturen und steigert die reflexive Kompetenz. Gleichzeitig kann das Handeln aus einer intermediären Perspektive aber auch den Kern von Systemen stark irritieren und zu Widerstand aus den beteiligten Systemen führen.

Die Vernetzung gilt es auf unterschiedlichen Ebenen herzustellen, indem die Prozesse der internen und externen Kommunikation optimiert werden: Auf der Ebene eines jeden Bürgermediums gilt es die Kommunikationsstrukturen und -prozesse der unterschiedlichen Mitarbeitergruppen einerseits sowie der Mitarbeiterinnen zu den Hörern, Stakeholdern und Leitungsgremien zu überprüfen und zu optimieren. Die einzelnen Bürgermedien können durch die Kooperation untereinander auf Landesebene oder auch darüber hinaus Synergieeffekte schaffen, indem sie sich zu einem Netzwerk zusammenschließen; die Medientechnik bietet hier vielfältige Optionen. Darüber hinaus geht es aber auch um Lernräume für die Organisation der Bürgermedien selbst, die durch neue Kooperationen entstehen können. Die zunehmend vernetzten Strukturen in den verschiedenen gesellschaftlichen Subsystemen und das sich globalisierende Handeln erfordern eine ökonomische und soziale Evolution in der es zunehmend um eine Kooperation und Vernetzung von Akteuren aus den Bereichen Staat, Markt und Zivilgesellschaft untereinander geht (Scharmer 2009, S. 240ff.). Hier ergeben sich noch nicht ausgeschöpfte Potenziale für die Bürgermedien, die es zu nutzen gilt.

Was wir zukünftig verstärkt brauchen, ist eine sektorenübergreifende Kommunikation zwischen Politik, Gesellschaft und Zivilgesellschaft. Das europäische Sozialmodell zeichnet sich durch den Versuch einer Balance zwischen den drei Sektoren aus. Es grenzt sich ab von einseitigen Dominanzformen, die uns begeben in Form des sozialistischen Systems,

des theokratischen Systems oder eines komplett entregulierten neoliberalen Wirtschaftssystems.

Neben einer vordemokratischen, einer debatten- sowie einer dialogorientierten Form sektorenübergreifender Kommunikation gibt es nach Scharmer noch eine vierte Form; die er als „gemeinsame Gegenwärtigung und schöpferisches Handeln“ (2009, S. 340) bezeichnet. Es ist ein Zukunftslabor für soziale Innovationen; strategisch wichtig aber selten anzutreffen. „Der weitgehende Mangel an Infrastrukturen in dieser Form ist ein fehlendes Stück in der gesellschaftlichen Vernetzungsstruktur, die eine elementare Voraussetzung für die Entwicklung kollektiver Innovationen darstellt.“ (ebd.). Bürgermedien können diese Funktion übernehmen, wenn sie bestrebt sind, der Fragmentierung der Öffentlichkeit entgegenzuwirken und sich um eine kommunikative Einbindung ihrer Aktivitäten in den Sozialraum bemühen. Über die analoge Kommunikation wird eine digitale Kommunikation in Gang gesetzt, die ihrerseits wiederum auf die Face-to-Face-Kommunikation zurück wirkt. So kann eine neue Form der Vergemeinschaftung in Zeiten der Individualisierung entstehen.

Resümee

Die Bürgermedien sind von ihrem Potenzial nicht nur die Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft, sondern darüber hinaus können sie auch zu Kristallisationsorten einer neuen Form sektorenübergreifender gesellschaftlicher Kommunikation werden, indem sie als Infrastrukturen für die Vernetzung fungieren. In diesem Sinne können sie zu Brückenbauern zwischen Politik, Wirtschaft und ziviler Gesellschaft werden. Die gesellschaftlichen Transformationsprozesse bedürfen eines Diskurses, den die Bürgermedien aktiv mitgestalten können; gäbe es sie nicht, sie müssten neu erfunden werden.

Literatur

Heinold-Krug, Eva/ Schäfer, Erich (Hrsg.) (2012): Qualitätsentwicklung in Bürgermedien. Qualitätsentwicklung als Motor der Organisationsentwicklung bei den Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft. TLM Schriftenreihe; Band 23. Berlin: Vistas Verlag

Jarren, Otfried/ Oehmer, Franziska (2010): Bürgermedien oder Netzwerkkommunikation? Script des Vortrages anlässlich der Tagung „Zukunft des Lokaljournalismus und die Funktion der Bürgermedien“ am 9. November 2010 in Berlin. <http://zukunftswerkstatt-buergermedien.de>

Imhof, Kurt (2012): Die Geltung der Bürgermedien in der Demokratie. Input für die FES-Veranstaltung "Bürger machen Medien. Medien machen Bürger". Berlin, 25.10.2012. <https://www.yumpu.com/de/document/view/20795224/input-von-prof-dr-kurt-imhof-soziologisches-institut>

Scharmer, C. Otto (2009). Theorie U – Von der Zukunft her führen. Heidelberg: Carl-Auer Verlag

Autor: Prof. Dr. Erich Schäfer lehrt und forscht am Fachbereich Sozialwesen der Ernst-Abbe-Hochschule Jena (EAH) u.a. in den Fächern kulturelle Kommunikation, Methoden der Erwachsenenbildung, wissenschaftliche Weiterbildung, Organisationsentwicklung und Medienpädagogik. Er ist Vorsitzender des Instituts für Weiterbildung, Beratung und Planung im sozialen Bereich, Gründungsmitglied des Instituts für Coaching und Organisationsberatung der EAH und Sprecher der GMK-Landesgruppe Thüringen.

Kontakt: erich.schaefer@fh-jena.de